

Erziehungsprinzipien in verschiedenen Lebensaltern nach Rudolf Steiner

von Klaus Podirsky

Rudolf Steiner gliedert die individuelle Entwicklung in so genannte 'Jahrsiebt'. Er unterscheidet drei verschiedene 'Stimmungen' in denen das Kind bis zum Schülende in seiner Entwicklung lebt:

1. **Jahrsiebt: 'Die Welt ist gut'** (vergl. Piaget: *Das moral. Urteil beim Kind*, S.137, S.237)
2. **Jahrsiebt: 'Die Welt ist schön' (7-14)**
3. **Jahrsiebt: 'Die Welt ist wahr' (14-21)**

ad 1.) 1. Jahrsiebt: 'Die Welt ist gut' (1-7)

Ein gesundes Kleinkind hat keine Filter zwischen sich und der Welt ; das macht erst das ältere Kind (anders als zB. beim autist. Kind). Es nimmt in seinen ersten Lebensjahren hauptsächlich 'Ganzheiten' wahr – 'Gestalt': Beim Aufrichten des Kindes wird dies besonders deutlich, dass es das nicht aus der Einzelwahrnehmung lernt, sondern aus dem Auffassen ganzer Gestalt-Zusammenhänge; so auch im Sprachen-lernen, im Denken-lernen, ebenso: Lernen im Sozialen.

Wir als Erwachsene geben dem Kind ein Vor-Bild ab. Die Welt, in die es hinein wächst, ist ja zunächst eine fremde, Technik-bestimmte, Ökonomie-bestimmte, berechenbar und berechnende.

Wie kann man sich als Erwachsener hinein versetzen in die Art, wie ein Kind die Erwachsenenwelt erlebt, die ihm am Lebensbeginn entgegen kommt?!

Erinnerungs-Situation 1: Rumänisch Orthodox Kirche (Erlebnis-Anspruch der Menschen in der mir fremden Welt: Aller Augen auf mich gerichtet – viel Aufmerksamkeit. Wie verhält sich der Fremde? Ist er verständig? Achtet er unsren Brauch? Ist er einer von uns? Nimmt er sich wirklich Zeit?)

Erziehungsprinzipien im 1. Jahrsiebt: 'Vorbild' und 'Nachahmung'

Was bringt das unverdorbene Kind mit – als Notwendigkeit' für **Nachahmung**?

- Glaube an das zweifellos Sinnvolle der Handlung des Erwachsenen
- Offenheit, guter Wille, Wunsch dieser Welt anzugehören, Neugier, Interesse an der Welt
- eigenes Vertrauen (wenn nicht grobe Verletzungen stattfanden)
- Beobachtungskraft, Auffassungsgabe, Körper gebrauchen können

Welche Elemente stützen methodisch als '**Vorbild**' die Entwicklung des Kindes ins zunächst Fremde?

- Gewohnheitsbildung; **kleine Aufgaben**, wo Kind so handeln kann, wie es das als stimmig gewollt erleben durfte; Wohlwollen und Zutrauen des Erwachsenen, es in seiner Entwicklung anerkennen
- Mitnehmen in die Handlung des 'Eingeweihten'. Wie Erwachsener handelt ist bindend für's Kind, was er sagt ist 'gut & richtig'; daher: **klare Gestik; wenige, einfache, wiederkehrende Elemente**
- unausgesprochener Sinn-Zusammenhang; zuviel an vorneweg Mitgeteiltem verwirrt nur!
- **Stimmigkeit** der Person, der Situation und:

'Rhythmus'! – **D a s** Geheimnis um das Durchhaltevermögen des Kindes zu stärken! Spiele der Erwachsenen sind oft wenig rhythmisch sondern intellektuell. Solange Rhythmus – kein Ermüden! Das Klein-Kind weiß instinktiv überbewusst, man braucht daher zunächst nichts erklären. Es ist in seinem Erleben noch eingebunden in den Gesamtzusammenhang; es lebt als Kleinkind noch im paradiesisch überbewussten Zustand ; daher lernt es auch so schnell (ca 95% dessen, was der Mensch im Lauf seines Lebens lernt, erwirbt er auf diese Weise in den ersten Lebensjahren: es lernt gehen, sprechen, denken.)

Dann sagt es 'Ich' und der erste Zauber verblasst; alles wird mühsamer. Der kulturelle 'Rest' auf den wir so stolz sind, ist schwer abgerungen und – gesamt gesehen – nur ein Bruchteil.

Das Kind lernt letztlich eine höchst effiziente Methode: 'Fragen stellen'. Doch achten wir: Wer stellt die Frage?! Und: Was für eine Art von Antwort 'will' vom Kind (immer noch kein Erwachsener!) gehört werden?! Welche Antwort 'stimmt' wirklich?! – sicher nicht die wissenschaftliche der Erwachsenenwelt! Haben wir die Vernunft und Geduld, dass auch die Antworten sich im Lauf der

Entwicklung mit dem Kind wandeln dürfen! Seien wir ein aufrichtiges Vorbild, das es freudig versteht, sich über die Schwere des Sachzwangs zu erheben, frei, künstlerisch! Welche Elemente schaffen wir aus Liebe zum Kind, damit ein wenig von seinem offenen Wesen, von seiner sich sacht entwickelnden Gestaltungskraft Nahrung bekommt?

Vom 3. - 6. Jahr: Schöpferische Phantasie wird ausgeweitet.

Geschenke werden gegeben, wo 'nichts' ist. Der Außenwelt wird von innen etwas entgegen gebracht; die Außenwelt wird entsprechend der inneren Bedürfnisse umgeschaffen (Spielwelten sind da); wird hier nicht auch das eigene Zutrauen angelegt, später im Leben darauf zu setzen, fest daran zu glauben, dass Lebenssituationen veränderbar sind, umgeschaffen werden können?! **Phantasie – gemeinsam oder auch alleine – zu leben, wird ganz wichtig!** - Dies ist mit Gleichaltrigen leichter; aber wie wunderbar, wenn es sich vom Erwachsenen eingeladen fühlt in dessen Phantasiewelt?! – Durch die Sprache, durch seine Geste hineinschlüpfen können...

Erinnerungs-Situation bzgl. Phantasie (2): Das Kind bringt etwas; man sieht 'nichts'. Mit Dank entgegen nehmen und solange pfleglich damit umgehen als es in der Phantasie des Kindes weiterlebt. „Ja, was hast du denn da?“ Sich die 'Gabe' beschreiben lassen, dass wir sie uns vorstellen können. Das kann ein unsichtbares Schmuckstück sein, ein Phantasieknochen, ein Nest voll kleiner Vögelchen, ein Tautropfen, etc.

Erinnerungs-Situation bzgl. Tages-Rückschau (3): Das 'Kind' (Selbsterlebtes, wundersamer, treuer Freund, eine 'moralische Geschichte'; 'jemand' mit dem man aufwächst)

Erinnerungs-Situation bzgl. Spaziergang (4): Jeder Spaziergang kann um Abenteuer werden, aus einem ganz einfachen Einfall heraus. Vorlaufen, verstecken, erschrecken; ein Sandkuchen nach dem anderen. Rhythmus ermüdet nicht. Erwachsenenunterhaltung leider oft 'Zeit-Vertreib'.

Erinnerungs-Situation bzgl. Essen (5): Ein Kind beginnt seinen vollen Teller zu leeren, isst aber nicht ganz auf. Es isst zuerst alles Gemüse und zuletzt die Faschierten Laibchen; aber diese nicht fertig, sondern behauptet, es könne nicht mehr. Wie reagieren Sie?

Frage: Wie alt ist das Kind? Weiß ich warum es sich das so einteilt? (Ließ es das Beste zum Schluss?!)
Wer füllte den Teller? Ist das immer so – nimmt es sich zu viel oder nicht?

Daraus: Gibt man das nächste Mal wieder selber? Was sagt man vor dem nächsten Essen? 'Moralische Geschichte'? Zwingt man das Kind? Gibt man den Rest später? Nimmt man selbst auch immer einen vollen Teller? Isst man selbst auch nicht auf? Was kann man gegen eventuelle Angst tun, dass es zu kurz kommt – Ermahnung, Hinweis auf Maßlosigkeit, Anprangern der Ängste...?

Erinnerungs-Situation bzgl. Herkunft (6): Ein Kind (etwa 5 Jahre) fragt die Eltern vor Fremden, die zu Besuch sind: „Wie bin ich eigentlich zu euch gekommen?“

Antwort – ein Scherz: „Dich haben wir beim Schnapsen gewonnen...!“ - vor den Gästen.

Geschichte vom Storch. – Erklärung über Geschlechtsakt (später allein). – Das wirst du später einmal erfahren. – Die Liebe die Papa und Mama zu einander haben hat dich zu uns gebracht. – Du bist ein Geschenk vom 'Lieben Gott' (von dem, der alles auf der Erde gemacht hat; der Sonne, Mond und Erde gemacht hat)

Zynismus oder oben angeführte Scherze kann ein Kind nicht richtig einordnen;

Primitive Kulturstufen der Menschheitsentwicklung werden in der individuellen Entwicklung wiederholt ('psycho-genetisches Grundprinzip').

In der '**magischen Phase**': Unliebsames wird verzaubert; Heilen durch Hand-auflegen; Jäger und Sammler, Ackerbauer, Tierpfleger...Das Kind hat ein Recht auf Lebenserfahrungen auf der einfachsten sinnlichen Ebene; wir wissen heute entwicklungs-psychologisch um die Bedeutung gerade derartiger Grunderfahrungen um beim Kind '**Urvertrauen**' zu verankern, es mit seiner eigenen 'Sicherheit zu verwurzeln', die das ganze Leben durchwirken kann!

Wesentlich auch: Spielzeug, das man reparieren kann; ansonsten Tendenz 'Gefühllosigkeit' zu fördern.

Erinnerungs-Situation bzgl. Regelspiele (7): Auch da das Prinzip der Nachahmung. 'Abschlagen': Das 5-jährige Kind ordnet sich der Regel der Großen unter, ohne zu verstehen; die Regeln werden rituell befolgt, nicht aus Begreifen heraus; mogeln wird nicht als 'mogeln' erkannt; es verliert meist noch mit ebensolchem Vergnügen, wie es gewinnt. Ziel: es 'so zu machen, wie die Älteren' (sich verstecken, schreien, sich wohlfühlen – Verankerung im Leib; 1. Stufe auf dem Weg vom 'Ich' zum 'Du' zu 'Wir').

Ein auf Entwicklung hin konditioniertes Wesen braucht ein Vorbild um die potentiellen Anlagen auszubilden. Wie geht's nun mit dem Kind im 2. Jahrsiebt weiter –?! – Da geht's nun in Richtung Schulreife!

ad 2.) 2. Jahrsiebt: 'Die Welt ist schön' (7-14)

Im 6./7. Lebensjahr ändert sich das Spiel des Kindes auffällig; es erwacht ein zielgerichteter Wille. Jetzt reicht die Phantasie oft nicht mehr aus: Nichts, was die Phantasie schafft, genügt dem, was das Kind herzustellen imstande ist. Durch die Phantasie fand das Kind in der Außenwelt früher stets etwas vom eigenen Wesen. Das eigene Unvermögen, **willensmäßig** in der Außenwelt zu gestalten wird bewusst. Dies lässt es eine weitere Trennung zwischen 'Ich' und 'Welt' erfahren. Es erlebt, dass das eigene Formvermögen nicht reicht. Das Kind will alles 'richtig' machen. Es beginnt sich selbst Aufgaben zu stellen. Es will *'morgen daran weiter basteln'* und tut's auch; der Anfang eines echten Willenslebens wird erlebbar: dann ist es schulreif.

Die neue Trennung von der Welt macht es oft einsam und hilflos. Als gewisse 'Gnade' darf gewertet werden, wenn das Kind mit dem Gefühl noch in der Phantasie lebt; so wird die Krise nicht so stark erlebt wie in der Pubertät; aber es ist etwas wie die 1. Pubertät (mit dem Keim zu neuem Welterleben, Weltoffenheit, neuen Fähigkeiten).

Hat man dem Kind vorher schon wenig Phantasiemöglichkeiten zugestanden, so wird dieses Grenz-Erleben umso früher einsetzen, und wir Erwachsene 'müssen' dann ständig schon beim 5-Jährigen 'helfen' es besser zu machen, sind Wutausbrüchen ausgesetzt, etc.

Wie kann man sich als Erwachsener hinein versetzen in die Art, wie ein Kind die Erwachsenenwelt erlebt, die ihm hier entgegen kommt?!

Erinnerungs-Situation bzgl. Nepalreise (8): VW_Bus; fünf 20-jährige Burschen unterwegs nach Nepal; unbekümmert, geleitet wie 6 –7-Jährige geleitet von initiativ-schöpferischer Phantasie: Nepal vor unserer Haustüre! – aber gestalterisch willensmäßig ungeformt. Rat von 'Hinfliegern' – no thanx, nicht angenommen! – In der Phantasie: 'nullo problema!' –

Erziehungsprinzipien im 2. Jahrsiebt: 'anerkannte Autorität' und 'Nachfolge'

Was bringt das unverdorbene Kind mit – als Notwendigkeit' für **Nachfolge**?

- Weltinteresse,
- Verehrung, Achtung, Ehrfurcht vor dem 'Könner' (nicht vor dem 'Wisser')
- den Wunsch, Neues zu lernen übers Tun
- Offenheit, Neugier, Treue
- g'sundes Selbstvertrauen (wenn nicht grobe Verletzungen stattfanden)
- Beobachtungskraft, Auffassungsgabe, Lernbereitschaft

Welche Elemente stützen methodisch die '**Autorität**' für die Entwicklung des Kindes ins zunächst Fremde?

- Das Selbstbewusstsein des Erwachsenen, seine Zuversicht, Sicherheit und Kompetenz
- er führt in die große, neue Welt ein
- Großzügigkeit, Klarheit, schlichte Größe
- Achtung vor dem Lernenden und Zutrauen in dessen Wachsen
- Lob für kleine erste Erfolge
- spricht das Wenige klar aus, hält alles überschaubar
- Autentizität, hält seine Versprechungen

Als Stimmung für die Klassenlehrerschaft des 2. Jahrsiebts bedeutet das: der Schüler soll das Gefühl haben dürfen: 'Der Lehrer legt mir die Welt zu Füßen, führt mich in sie ein; ich folge ihm nach – diesem Könner! Im 9. Jahr (R. Steiner: 'Rubikon') neuer Ich-Impuls im 2. Jahrsiebt: Der Lehrer wird als '**anerkannte Autorität**' ordentlich ausgetestet. Frage: „Ist dieser Mensch wirklich der, der berechtigt ist, mir Autorität zu sein; ist er glaubwürdig?!“ Der Unterricht soll Spass machen, Freude, sich leicht anfühlen – ein Genuss sein (**die Welt ist schön!**), auch wenn viel verlangt wird.

Erinnerungs-Situation bzgl. Regelspiele (8): Situation: die 5-jährige Lena kommt heulend, weil ihr Bruder (7 Jahre) und die anderen Älteren sie nicht mitspielen lassen. Ich lasse mir die Regeln erzählen und sage, dass die für Lena wirklich schwierig seien; sie sollten sie doch leichter machen. Die älteren Kinder: „Die sind nicht schwierig, die sind so; leichter geht's nicht.“ Aber: Lena und ich dürfen dann immerhin als 'Einer' mitspielen.

Für Kinder in diesem Alter 'will' die Regel schwierig sein; dann ist sie richtig. Sie nehmen die Regel als 'sakro-sankt', unveränderbar; und es wird bis etwa zum 11.-12. Lebensjahr (R. Steiner: 'Erdenreife') dauern, bis sich das wirklich entscheidend ändert. Erst dann sind Kinder bereit und imstande zu erkennen, dass sie in Absprache mit einander jene Regel finden können, die für sie im Spiel gilt – auch abweichend von der überlieferten Regel. In diesen Kindergesellschaften geht dann die Regel vom 'Souverän' – dem 'Volk' aus und nicht von alten aufgezwungenen Überlieferungen; im Spiel ein kindlich-jugendlicher Vorgriff auf spätere zwischenmenschliche Lösungsansätze im gesellschaftlichen Kontext. (siehe hierzu auch Piaget: *Das moral. Urteil beim Kind*, S.89-91, S.127). In der Pubertät beginnt somit die Zeit, welche potentiell bereits die Keime für eine rational und 'moralisch' organisierte auf Autonomie und Zusammenarbeit basierende Gesellschaftsform in sich trägt. Die Änderung der Regel durch das Individuum entbindet aber keinesfalls von der Verpflichtung dem ewigen Gesetz treu zu bleiben; dies bildet die Grundlage jeder späteren 'Moralität' – ist aber noch nicht 'Moral', weil es noch äußerlich ist. Was hier jedoch 'moralisch' ist, ist die 'Gesetzgebung in Zusammenarbeit' – eine Morgenröte dessen, was im 3. Jahrsiebt und im eigenverantwortlichen, späteren Leben tragend werden kann.

Piaget: Vernunft: eine Moral des Denkens – Moral: eine Vernunft des Handelns

Frage: „Was stärkt die Lebenskraft eines zunehmend denkenden Menschen im 3. Jahrsiebt?“

ad 3.) 3. Jahrsiebt: 'Die Welt ist wahr' (14-21)

Heutzutage erlebt der heranwachsende junge Mensch einen krassen Mangel an Kriterien, an existenziellen Erlebnissen um zu tragfähigen Urteilen zu kommen.

„Was ist denn die Aufgabe des Menschen in dieser Welt?“ – kann der Mensch als geistiges Wesen 'Mittler' sein zwischen den Welten – Licht hereinholen in die irdische Finsternis? Was kann die angesprochene Seelenstimmung 'wahr' an Erkenntnis-Sicherheit geben in dieser Autonomiefindungs-Phase. Was wir sehen am Jugendlichen – vor allem beim Buben – ist die zunächst noch mangelhafte Fähigkeit sich in die Gesellschaft einzufügen. Was anzustreben ist für den jugendlichen Menschen am Weg zum Erwachsen-Sein ist eine 'Autonomie der Vernunft'; ein Hinwachsen zur freien Persönlichkeit und ein Wandel von 'Moral' und 'Liebe': Ich liebe dich als ein 'Ich-Bin' und habe eine Gemeinschaft mit dir über dein 'Ich-Bin'. Erziehungsprinzip: die Sache selbst aus Einsicht zur Autorität erheben; nicht der Lehrer hat das Sagen, sondern: das Werkstück, Geometrie, Feldmessen, der Plan... Daran soll sich das '**Urteilsvermögen**' entwickeln und schärfen – indem ich als Erzieher '**Freiheit**' schenke. So ist die Chance da, zu eigener Auffassung durchzustoßen.

Erziehungsprinzipien im 3. Jahrsiebt: 'Urteilsbildung' und 'Freiheit'

Das Denken objektivieren: 'richtig' ergibt sich aus äußeren Tatsachen und innerer Logik (14-ca.16 ½)

Das Fühlen objektivieren: Das Notwendige ist zu tun – nicht das Angenehme (16 ½ -ca.19)

Das Wollen objektivieren: Was ist die eigene selbstgewählte Aufgabe, das Ziel (19-ca.21)

Welche Elemente stützen **methodisch** die '**Autorität der Sache**' als entscheidenden Aspekt für die Entwicklung des Jugendlichen hin zu sich selbst und zu einer neuen Öffnung zur Welt?

- die Sache muss sinnvoll sein, überschaubar
- sie muss klar für sich sprechen (Geometrie braucht Exaktheit; die Holzverbindung zeigt ihre Haltbarkeit, die Feldmessung mit dem Theodolith zeigt nach 360° ihre Genauigkeit, etc.)
- die Aufgabenstellung muss zugänglich sein
- das Projekt muss erreichen und befeuern

Das 4. Jahrsiebt: 'Selbsterkenntnis' und 'Selbsterziehung'

Aufbauend auf Urteilsfähigkeit und Freiheit ist nun der Zeitpunkt für individuelle '**Gewissensbildung**' gekommen. Die Frage, der sich der werdende Mensch nun stellt, ist: „Wie finde ich den Menschen in mir, der als 'Ich-Bin' der Welt vorangeht – lichtvoll?“

Abschließend sei die Frage gestattet „Wo stünde die heutige Pädagogik ohne Steiner?“

Hierbei handelt es sich ja sozusagen um eine Art 85-jährigen Schulversuch, bei welchem das öffentliche Schulwesen im Lauf des letzten Jahrhunderts ständig Anleihe nahm: 'Gesamtschule' bis 18 Jahre, 'Co-Eduktion' in allen Fächern, Fremdsprachen ab 1. Klasse Volksschule, 'Projektunterricht', 'Praktika', 'Verbale Beurteilung', etc... Alles bereits 1919 bei Steiners Waldorfpädagogik nachzulesen!